

Ausflug des Posaunenchor / Singkreis Lehengütingen

am 07.08.2010 nach Eichstätt

- 08:00 Uhr Abfahrt Gemeindehaus Lehengütingen
08:10 Uhr Zusteigemöglichkeit Dinkelsbühl Bahnhof
- 09:00 Uhr - Brotzeit
09:45 Uhr
- ca. 10:15 Uhr Ankunft in Eichstätt mit Empfang durch die Möckenloher Turmbläser (Turmblasen vom Rathausturm 10:00 Uhr - 10:30 Uhr)
- 10:30 Uhr - Stadtführung "Eichstätt zum Kennenlernen". Hier erkunden wir
12:00 Uhr den Marktplatz, den Dom, den barocken Residenzplatz und die prachtvolle, ehemals fürstbischöfliche Residenz.
- Alternativ:* *Eichstätter Domkonzerte 2010*
11:30 - 12:00 Uhr *mit Winfried Bönig (Orgel), Köln (Einlass bis 11:15 Uhr)*
- 12:00 Uhr – Mittagessen nach Wahl in einem der Lokale der Innenstadt
14:00 Uhr
- 14:00 Uhr - Wanderung ab Dom zur Willibaldsburg (ca. 1 km) mit Möglich-
17:00 Uhr keit des Besuches des Jura-Museums und/oder des Museums für Ur- und Frühgeschichte sowie des Bastionsgartens "hortus eystetensis" Café auf der Willibaldsburg vorhanden
- Alternativ:* *Figurenfeld im Hessental*
14:00 – 17:00 Uhr *Wanderung ab Dom zum Figurenfeld (ca. 3 km)*
- 17:15 Uhr – Rückfahrt nach Alesheim bei Gunzenhausen zum Gasthof Conrad
18:00 Uhr mit anschließendem gemütlichen Beisammensein
- ca. 21:30 Uhr Rückfahrt nach Lehengütingen (ca. 1 Stunde)

Preis pro Person (incl. Busfahrt, Stadtführung, Brotzeit): ca. 20 Euro

Willibaldsburg

Die Burganlage wurde 1355 vom Bischof Berthold Burggraf von Zollern errichtet und diente bis 1725 als Bischofssitz. In den nächsten Jahrhunderten wurde die Willibaldsburg von verschiedenen Bischöfen ausgebaut.

Im 17. Jhd. erfolgte der Umbau der Burg zu einer repräsentativen Residenz. 1633 wurde die Burg von den Schweden erobert aber im gleichen Jahr zurückerobert. Von der 420 m langen Burganlage sind Mauern und Bastionen, das Zeughaus, die 63 m lange Torhalle und der "Gem-mingenbau" mit den beiden Türmen erhalten. Im Nordflügel des Gemmingerbaus ist das Jura-Museum mit den bekannten Fossilien der Solnhofener Plattenkalke, im Südflügel ist das Ur- u. Frühgeschichtliche Museum untergebracht.

Jura-Museum Eichstätt

Das Jura-Museum Eichstätt auf der Willibaldsburg hoch über dem Altmühltal ist eines der schönst gelegenen Naturkundemuseen in Deutschland. Der Schwerpunkt der Ausstellung liegt auf den Fossilien der Solnhofener Plattenkalke, die durch die intensive Steinbruchtätigkeit in der Region zutage gefördert werden.

Die Versteinerungen, die im Jura-Museum Eichstätt zu sehen sind, ermöglichen eine Zeitreise rund 150 Millionen Jahre in die Vergangenheit, in eine tropische Insel-, Riff- und Lagunenlandschaft, die von Fischeosauriern und Krokodilen, Korallenfischen und Krebsen, und in der Luft darüber von Insekten und Flugsauriern bevölkert war. Das vielleicht eindrucksvollste Fossil ist ein Original des Urvogels Archaeopteryx, das Herzstück des neu gestalteten Archaeopteryx-Saals. Diese Ausstellung erzählt die Geschichte der Vogelevolution von den gefiederten Raubdinosauriern bis zu den modernen Vögeln; sie zeigt aber auch andere Flugkünstler der Tierwelt. Flugsaurier waren lange sehr erfolgreiche Biokonstruktionen, deren beste Fossilien aus der Region Eichstätt stammen. Rekordverdächtig ist auch ein Skelettmmodell eines kreidezeitlichen Flugsaurierriesen, das mit elf Metern Spannweite gerade eben in den Ausstellungsraum passt. Geradezu winzig sind dagegen die Fledermäuse. Diese agilen, nachtaktiven Säugetiere sind Neulinge im tierischen Fluggeschäft, während ihre Beute, die fliegenden Insekten bereits 325 Millionen Jahre Flugerrfahrung hinter sich haben.

1998 machte ein Grabungsteam des Jura-Museums einen sensationellen Fund, der nun nach jahrelanger, penibler Präparationsarbeit und der wissenschaftlichen Bearbeitung durch zwei renommierte Dinosaurierforscher ebenfalls im Jura-Museum Eichstätt zu sehen ist: Juravenator starki, der besterhaltene Raubdinosaurier Europas. Juravenator bedeutet „Jurajäger“. Er war ein junger, zweibeiniger Raubsaurier. Kräftige Krallen an Händen und Füßen dienten zum Festhalten seiner Beute und weisen ihn als spezialisierten, aktiven Jäger aus. Juravenator lebte auf einer Insel im flachen Jurameer, das damals ganz Süddeutschland bedeckte. Seine Beute waren wohl Eidechsen und Jungtiere von Urvögeln und Flugsauriern.

Museum für Ur- und Frühgeschichte

Das Museum für Ur- und Frühgeschichte ist im ersten Obergeschoss des Gemmingenbaus auf der Willibaldsburg untergebracht. Hier wird die Entwicklungsgeschichte der Region von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter gezeigt. Einen Schwerpunkt bildet der Raum mit den Tierskeletten von Mammut, Höhlenhyäne und Rentier.

Die Gewinnung von Werkzeugen in der Steinzeit ist ein weiteres Thema. Die Zeit der Kelten repräsentiert u. a. ein außergewöhnliches gut erhaltenes Schwert aus dem 4. Jh. vor Chr. Eine Besonderheit ist die Abteilung mit den römischen Funden, darunter die einzige Groma (röm. Vermessungsgerät) nördlich der Alpen sowie ein Großmodell des römischen Kastells Pfünz mit 500 bemalten Zinnfiguren, die das Leben in einem Kastell um 200 n. Chr. veranschaulichen. Bodenfunde aus der Zeit des Frühmittelalters mit u. a. einem Doppelgrab aus der Zeit der Merowinger beschließen den Besuch im Museum.

Bastionsgarten "hortus eystettensis"

Der Bastionsgarten auf der Schmiedebastion der Willibaldsburg ist ein 1998 neu angelegter Informationsgarten über die Pflanzenwelt des Hortus Eystettensis.

Dieser Botanische Garten des Eichstätter Fürstbischofs Johann Conrad von Gemmingen (1561 - 1612) war einer der bedeutendsten Gärten Europas. Seine Pflanzenwelt wurde vom Nürnberger Apotheker und Botaniker Basilius Besler 1613 in einem großartigen Prachtband mit illustrierten Kupferstichen verewigt. Auf den 367 Kupfertafeln sind 1084 Pflanzen abgebildet. Größe: ca. 2.500 m²

Figurenfeld im Hessental - Ein Mahnmal gegen Krieg und Gewalt

In einer sanften Mulde auf den Hängen zwischen Eichstätt und Landershofen liegt das Hessental: Hier hat Alois Wünsche-Mitterecker, ein Eichstätter Bildhauer, im Grünen ein fesselndes Mahnmal geschaffen. 78 überlebensgroße Plastiken kauern, bäumen sich auf und kriechen auf dem Figurenfeld des Künstlers - ein eigentümlicher Gegensatz zu der kargen Juralandschaft des Hessentals. Einzelne Figuren weisen zunächst den Weg in die Mulde, wo sich die Figuren zu einem bizarr erstarrten Schlachtfeld zusammenfügen. Sie symbolisieren die Sinnlosigkeit von Krieg und Gewalt. Über 20 Jahre hat Alois Wünsche-Mitterecker an diesen Figuren aus Portlandzement, Granit- und Basaltkörnern gearbeitet. Die Vollendung des Werkes hat er selbst nicht mehr erlebt; ein Teil der Figuren wurde erst nach seinem Tode (Dezember 1975) in den Jahren 1976 - 1979 nach seinen Plänen aufgestellt.